

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserationspreis: die kleinsten.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

Nr. 85.

Donnerstag, den 27. Juni

1895.

Den Handel mit Giften betreffend.

Mit dem 1. Juli 1895 tritt die Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern, den Handel mit Giften betr., vom 6. Februar 1895 in Kraft.

Nach dieser Verordnung bedarf, wer Handel mit Giften der in den Abtheilungen 1 und 2 der Anlage I zu jener Verordnung bezeichneten Art treiben will, der Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft; dagegen hat, wer den Handel mit Giften lediglich auf die in der 3. Abtheilung bezeichneten beschränken will, von seinem Vorhaben der Königlichen Amtshauptmannschaft nur Anzeige zu erstatte.

Gesuche um Genehmigung zum Handel mit Giften müssen ein Verzeichniß derjenigen Gifte enthalten, auf welche diese Gesuche bez. Anzeigen sich erstrecken.

In den Gesuchen um Genehmigung zum Handel mit den in der Abtheilung 1 der oben bezeichneten Anlage I benannten Giften muß außerdem, ebenso wie in den Gesuchen um Gestattung von Ausnahmen für Gewerbebetriebe, welche bereits vor Erlass dieser Vorschriften bestanden haben, von den Vorschriften in § 5 der angezogenen Verordnung beigegebenen Vorschriften die Lage der Räume für die Aufbewahrung der Gifte, die Art und Weise der Umschüttungen dieser Räume genau bezeichnet und angegeben werden, ob und welche anderen Waaren als Gifte sich in diesen Räumen befinden.

Zu widerhandlungen gegen die den Handel mit Giften betreffenden Bestimmungen werden, soweit nicht § 147 Ziffer 1 der Gewerbeordnung einschlägt, nach § 367 Ziffer 3 und 5 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Für diejenigen Personen, welche im hiesigen Bezirke den Handel mit Giften betreiben wollen, liegen die neuen Vorschriften an hiesiger Ganzleiststelle zur Einsichtnahme aus.

Schwarzenberg, am 25. Juni 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

str.

Das Königliche Ministerium des Innern hat die **Einfuhr von Nutz- und Zuchtrindern** aus Österreich über die anlässlich des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in den benachbarten böhmischen Grenzbezirken geschlossenen Viehbeinbruchstationen **Boitersreuth** und **Ebmuth** unter den in der Verordnung vom 22. Dezbr. 1893 — Nr. 4 des Amts- und Anzeigebatts v. J. 1894 — vorgeschriebenen Beschränkungen und Bedingungen von jetzt ab wieder gestattet.

Schwarzenberg, am 25. Juni 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

W.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonnabend, den 29. Juni dieses Jahres

sollen von Vormittags 8 Uhr ab
die städtischen Straßen nördlich der fiskalischen Straße von der Schule ab-
wärts (Haberleithe, Weg unterhalb des Schützenhauses) und
von Vormittags 10 Uhr ab

diejenigen südlich der fiskalischen Straße, vom Untermarkt bis zum Ausgänge
der Stadt nach Schönheide und zum Bahnhof (Bahnhofstraße, Brühl, Bachstraße,
Langestraße, Winklerstraße) bereinigt werden.

Aus Deutschlands großer Zeit.*)

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Röhden.

Einleitung.

(Rathaus verboten.)

„Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen,
hell aus dem Norden drückt der Freiheit Sicht.
Du sollst den Stahl in Feindesherzen rauchen;
Frisch auf, mein Volk! — Die Flammenzeichen rauchen,
Die Sazt ist reif; ihr Schnitter, jaubert nicht!
Das koste Heil, das lege liegt im Schwerte!
Drückt Dir den Speer ins freie Herz hinein!
Der Freiheit eine Gasse! — Wasch' die Erde,
Dein deutsches Land, mit Deinem Blute rein!“

Der begeisterte Sang des Heldenjünglings Theodor Röhren, der in den Befreiungskriegen das deutsche Volk entflammt zur Erhebung gegen den Feind, der so lange Jahre hindurch deutsche Fluren heimgesucht hatte, er konnte fast 60 Jahre später wiederum als Befreiung dienen dem deutschen Volke, das sich um seinen Fürsten schaute, das höchste Kleinod zu erreichen. Die deutsche Einheit. Und ein neuer Sang entstand der neuen Zeit, der aus Millionen Munden erklang, der Sang von der „Wacht am Rhein“, gewaltig mit sich fortziehend die Millionen, welche deutsche Freiheit, deutsche Ehre, deutsches Vaterland hoch hielten und dafür zu kämpfen, zu bluten, zu sterben bereit waren.

* Unter dieser Überschrift werden wir von jetzt an eine längere Reihe Artikel veröffentlichen, welche den Großthaten unseres Heeres und den politischen Verhältnissen vor 25 Jahren gewidmet sind. Die Artikel werden in chronologischer Reihenfolge der damaligen Zeitgeschichte zur Veröffentlichung gelangen und durch den Redakteur sämmtlicher Deutschen vom Kriegsschauplatz vervollständigt werden. Wie hoffen, daß wir uns hiermit die Anerkennung unserer Leser eringen werden.

D. Red.

Es war eine große, gewaltige, herzbewegende Zeit, die vor fünf und zwanzig Jahren, und unvergänglich ist sie denen geblieben, welche sie miterlebt haben und unvergänglich soll sie bleiben denen, die zu einem andern Geschlecht herangewachsen und berufen sind, fest und treu, einig und geschlossen das zu wahren, was in schwerer Zeit errungen.

Dem deutschen Gemüthe liegt der Chauvinismus, die ewige Selbstbespiegelung, in großen Thaten fern; der Deutsche freut sich seiner Großthaten, aber er rühmt sich derselben nicht. Wenn es angebracht erscheint, in den Tagen des Jubiläums jenes großen Krieges, aus dem die deutsche Einheit hervorging, der Thaten des deutschen Volksheeres, seiner Führer und seiner Staatsleiter zu gedenken, so kann das nicht geschehen, um Andere zu verlegen, sondern um ein Bild jener Geschichtsperiode zu entrollen, den Lebenden zur Erinnerung, den Todten zum Gedächtnis.

Was deutsche Kriegskunst und deutscher Heldenmut in diesem großen Kampfe vor 25 Jahren leisteten, das ist für alle Zeiten mit goldenen Lettern eingetragen in die Bücher des Ruhmes. Nicht das war der edelste und kostbarste Preis des Sieges, daß jene Lände, welche Frankreichs übermächtiger König vor 200 Jahren mittin im Frieden dem ohnmächtigen Deutschland entrissen hatte, wieder deutsch wurden, sondern der höchste Siegespreis war die Wiederherstellung des gemeinsamen deutschen Reiches! Gefüllt durch das Blut seiner tapferen Söhne, ragt es nunmehr fast ein Vierteljahrhundert unter den Staaten Europas mächtig empor, als eine feste Säule des europäischen Friedens. Und wenn man auch nicht mit Unrecht sagt, daß unsere Zeit eine schnelllebige Zeit sei und selbst bedeutende Ereignisse rascher, denn je, der Vergessenheit anheimfallen, so trifft das doch auf diesen Krieg nicht zu; denn solange ein deutsches Reich bestehen wird,

werden auch die Großthaten unserer glorreichen Armee und ihrer Führer fort und fort gefeiert werden in Wort und Lied, wird das heilige Feuer der Erinnerung genährt und lebendig erhalten werden: so wird Deutschland nie untergehen, wenn die Söhne und Enkel der Helden von 1870 diesen gleichen!

In der nachfolgenden zusammenfassenden Darstellung, wie solche im Rahmen einer Reihe von Zeitungs-Artikeln notwendig erscheint, kann es sich nicht darum handeln, alle Einzelheiten des großen Krieges zu behandeln, vielmehr nur in großen Zügen ein Bild der Erinnerung zu entrollen. Wir verzichten deshalb darauf, jedes kleinere Gesicht auch nur zu erwähnen, wollen vielmehr zeigen, wie sich die Ereignisse nach und auseinander entwickelten, wobei wir glauben, auf die Vorgeschichte des Krieges und seine Folgen für die beiden großen Nationen, die mit einander rangen, besondere Wert legen zu müssen. Denn erst dadurch wird die Bedeutung dieses gewaltigen Kampfes verständlich.

Die Zeitschriften der nachfolgenden Darstellung ergeben sich demnach von selbst. Wir haben in Umrissen zu schildern die politische (und soziale) Lage Frankreichs und Deutschlands bis zum Augenblick der politischen Entwicklung durch die spanische Thronkandidatur. So dann diese, die Kriegserklärung und nächsten Ereignisse, besonders die Haltung der einzelnen deutschen Staaten und der neutralen Mächte; endlich würde eine Übersicht der beiderseitigen Streitkräfte und der Aufmarsch der Armeen dem eigentlichen Kriegsdrama vorzugehen haben.

Der Krieg selbst zerfällt in zwei große Hauptabschnitte: den Krieg gegen das französische Kaiserreich (15. Juli bis 4. September 1870) und den Krieg gegen die französische Republik (5. Septbr. 1870 bis 16. Febr. 1871).

Die beteiligten Grundstücksbesitzer werden hierzu mit der Rufforderung eingeladen, sich Vormittags 8 Uhr an der Schule und Vormittags 10 Uhr am Weichsner's Restaurant einzufinden; zugleich werden sie aber auch darauf hingewiesen, daß, dafern sie im Termine nicht erscheinen oder durch eine mit Vollmacht versehene Person nicht vertreten sein sollten, trotzdem mit der Abstufung verfahren werden wird.

Die durch die Bereinigung entstehenden Kosten sind von der Stadtgemeinde und den Ansiegern antheilig zu tragen, die auf die letzteren entfallenden Kosten werden f. St. eingezogen werden.

Besondere schriftliche Einladungen werden nicht erlassen.

Eibenstock, am 25. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Die Frist zur unentgeltlichen **Anmeldung der Hausgrundstücke an die städtische Wasserleitung** ist zwar verstrichen. Da indeß zu den bereits erfolgten 334 Anmeldungen täglich neue hinzukommen, andererseits aber ein endgültiger Abschluß der Meldungen wegen Lieferung der Rohre und Rohrschellen etc. wünschenswerth erscheint, so ist als **Endtermin**

Freitag, der 5. Juli dss. Js.

und zwar in der Weise festgesetzt worden, daß die bis dahin noch anzumeldenden Hausgrundstücke unter den in der Bekanntmachung vom 1. Mai 1895 gestellten Bedingungen unentgeltlich angeschlossen werden.

Eibenstock, am 26. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Justizrat Landrock.

Graupner.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im 1. Halbjahre 1895 Lieferungen für die Stadt gehabt oder **Arbeiten** für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, soweit dies noch nicht geschehen, bis spätestens Ende dieses Monats die **Rechnungen** einzureichen.

Eibenstock, am 24. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im 1. Halbjahre 1895 Lieferungen für die Stadt gehabt oder **Arbeiten** für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, soweit dies noch nicht geschehen, bis spätestens Ende dieses Monats die **Rechnungen** einzureichen.

Eibenstock, am 24. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Graupner.

Johannis-Markt

(Kram- und Viehmarkt)

in Eibenstock

am 1. und 2. Juli 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Graupner.

Der Abgabenbestand Nr. 154 des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbot unterstellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 26. Juni 1895.

J. B.: Justizrat Landrock.

Graupner.

Jeden dieser Hauptabschnitte kann man in mehrere gesonderte Zeitabschnitte teilen und zwar: den ersten Theil in die Zeit bis zum Beginn des Feldzuges (15. Juli bis 3. August), die Siege über Mac Mahon und die Vazaine-sche Rheinarmee (4. bis 18. August) und endlich die Vernichtung der Armee von Châlons nebst Ende des Kaiserreiches bei Sedan (19. August bis 4. September). Zwischen dem ersten und zweiten Theile der deutschen Siege, — wenn sie Niederlagen ist selten zu berichten, — haben wir die Ereignisse in Frankreich und Deutschland und die Stimmung des zu wartenden Europa zu schildern. Der zweite Theil läßt sich theilen in folgende Zeitabschnitte: Einführung von Paris, Orleans, Fall von Strasburg und Metz (5. September bis 6. November); von Coulmiers bis Dijon (7. November bis 17. Dezember); von der Schlacht an der Marne bis zum Treffen bei Verdun (18. Dezember bis 6. Januar); von Reims bis zum Fall von Paris (7. bis 30. Januar); letzte kriegerische Begebenheiten (31. Januar bis 16. Februar). Hieran schließt sich die Zeit des Friedensschlusses bis zur gänzlichen Räumung Frankreichs (16. September 1873), innerhalb welcher Zeitperiode wir auch auf die Pariser Commune und das deutsche Kaiserreich einzugehen haben. Den Beschluß machen dürfte ein Blick in unsere Zeit.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Festzähmungen sind verklungen und die Wogen der Begeisterung haben sich gelegt: allmählig beginnt die nächterne Alltagssinnung zurückzufahren und das Recht der Kritik in Geltung zu treten. Vom Standpunkte der letzteren muß es befremden, daß auf manchen Seiten die Hoffnung genährt wird, es werde aus den Festtagen eine Besserung des Verhältnisses Frankreichs zu Deutschland resultieren. Wir glauben, daß es keine verhängnisvollere Selbstauskündigung für deutsche Politiker geben kann, als die Meinung, daß die Franzosen sich durch Friedensbeschwerungen in ihrem dauernd genährten Groll gegen Deutschland bestäntigen und zu einer friedlichen Annäherung an uns bestimmen lassen werden. Ebenso wenig auch darf man sich von internationalen Höflichkeitsarten, wie der gastlichen Aufnahme in Kiel und dem damit verbundenen Austausch von Liebenswürdigkeiten, irgend welchen nachhaltigen Eindruck auf die allgemeine Stimmung unserer westlichen Nachbarn versprechen. Mit welcher Widerwilligkeit die Franzosen der deutschen Einladung gefolgt sind und mit welcher spröden Kühle sie das Unvermeidliche über sich ergehen ließen, hat man, trotz der übertünchten Höflichkeit, deren sie sich im Verkehr mit den offiziellen Persönlichkeiten bekleideten, trotz allerlei beschönigender Vorwände für augenscheinliche Abschlichtheiten, nicht erkennen können. Ebenso wenig darf man aber sich über die Haltung der französischen Presse gegenwärtige Illusionen hingehen. Denn wenn es auch wahr ist, daß die vornehmsten Blätter, insbesondere die von der Regierung beeinflussten, einen würdigen Ton anschlagen und die Friedensbotschaften mit respektvollen Verbeugungen hinnahmen, so hat doch auch bei ihnen ablenkendes Misstrauen zwischen den Zeilen hervorgeguckt und immer ist der Hintergedanke an die unbedingte Notwendigkeit der Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen wie ein Reis auf alle momentanen Regungen internationaler Wohlgesinntheit gefallen. Was aber die chauvinistische Presse in diesen Tagen geleistet hat, bereift am deutlichsten, wie wenig Wirkung von solchen Episoden der Völkerverbrüderung auf die Franzosen zu gewünscht ist. Mögen jetzt auch, wie man aus Paris telegraphiert, einige Blätter Worte des Tadels gegen jenes unwürdige Gebaren finden und sich bemühen, der Friedenspolitik des Kaisers die gebührende Wiedergabe zu verschaffen — in der Stunde der Entscheidung werden nicht sie, sondern die anderen das ausschlaggebende Wortum in die Urne zu werfen berufen sein, und darum ist es geboten, alle Hoffnungen auf Versöhnung aufzugeben und dafür um so mehr unserem guten Schwerte zu vertrauen, daß uns den Frieden besser sicher, als alle an die Franzosen verschwendeten Galanterien.

Während die Hamburger Kaiserrede überall im Auslande einen sympathischen Wiederhall findet, schlagen die Pariser Chauvinistblätter einen sehr gereizten Ton an. Der bekannte Cassagnac sagt in seinem Blatt: "Wir sind den Russen sehr böse, daß sie uns nach Kiel geschleppt haben. Was für Nutzen haben wir davon, daß wir Alles für Russland thun, während Russland weder unser Geld, noch unsern Stolz, noch unsere Ehre schont? Das Russenbildniss hätte nur den Zweck, uns vor einem Krieg mit Deutschland zu bewahren. Sobald wir uns mit Deutschland versöhnen, brauchen wir diesen Schutz nicht, und da wir in Kiel den Becher der Schande gelernt haben, so könnten wir uns ebenso gut mit Deutschland verbünden und brauchen für Russlands gute Dienste keinen übermäßigen Mallerlohn zu bezahlen."

Berlin, 25. Juni. Das „K. Journ.“ schreibt: „Der Besuch des Kaisers in München, welchen so viel Aufsehen erregt hat, und in der Presse so verschieden kommentirt wurde, muß, wie wir aus bester Quelle erfahren, darauf zurückgeführt werden, daß der Prinzregent von Bayern sein Erscheinen in Hamburg zu den Feierlichkeiten deswegen in Frage gestellt hatte, weil die Kaiserin beim Festmahl in Hamburg durch einen Hamburger Senator zur Tafel geführt werden sollte. Prinz Luitpold glaubte hierin eine Zurückweisung seiner Person erblicken zu sollen. Die Etiquettefrage konnte erst durch Vermittelung des Kaisers beigelegt werden, welcher die Angelegenheit so ordnete, daß die Kaiserin überhaupt nicht in Hamburg erschien.“ Das Blatt fügt hinzu, es halte an der Richtigkeit seiner Nachricht fest, trotz aller etwa kommen den Dementis.

Frankreich. Am Montag, dem Jahrestage der Ermordung Carnots, wurden in allen größeren Städten Frankreichs Gedächtnisfeierlichkeiten abgehalten. Der Präsident Faure wohnte der Feier im Pantheon und dem Gottesdienst in der Madeleine-Kirche bei.

Die „Patrie“ meldet, daß die Regierung nächste Woche in die Lage kommen werde, den Kammern offiziell den Allianzvertrag mit Russland mitzuteilen.

Rußland. Der Zar hat sich über die friedlichen Niederschläge des deutschen Kaisers sehr herzlich ausgedrückt. Er hat sich ferner, der „K. Ztg.“ zufolge, sehr mißfällig geäußert über das „unwürdige“ Benehmen der Pariser und schafft das fühlbare Verhalten der französischen Flottenabteilung gerügt, das seiner Ansicht nach unmöglich im Einvernehmen oder gar auf Befehl des Marine- oder des Kriegsministers erfolgt sein

sollte, die sich dadurch in direkten Gegensatz zu den Intentionen des Präsidenten Faure und des Ministers des Auswärtigen Hanotaux gelegt haben würden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Am Sonntage passierten 2 Damen die nach Stützengrün führende Straße. In reinem Lebemuth schlug der Kutscher eines vorüberfahrenden Omnibusses, in welchem sich Leute befanden, die einen Ausflug gemacht hatten, mit seiner Peitsche nach denselben. Ein vorangehender Passagier wollte sich überzeugen, wem das Geschirr gehörte. Sofort schlug der Kutscher nicht nur mit dem Riemen, sondern auch noch mit dem umgekehrten Peitschenstiel über das Gesicht desselben, so daß er ihn über zerrte. Um nicht erkannt zu werden, hielt der Geschirrführer mit aller Macht auf die Pferde ein. Auch die Insassen schienen die Flechte zu beobachten, da sie zu schneller Fahrt antrieben. Durch den entgegenkommenden Baumeister II. von hier wurde das Geschirr als dem Posthalter M. von Auerbach gehörig erkannt. Der Vorfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Am Montag wurde man auf das Gebaren eines Menschen aufmerksam, der sich in Adamscostüm auf den Feldern in der Nähe des sogenannten schwarzen Teiches unterhielt und die Absicht hatte, in das Wasser zu gehen. Durch herzufliegende Feldarbeiter wurde derselbe von seinem Vorhaben abgehalten. Ein ihm gehöriger Pack Büsten lag am Teichufer. Bald stellte es sich heraus, daß sich bei dem bedauernswerten Manne ein Anfall von Irrsinne zeigte. Bei seiner Abführung betete derselbe fortwährend und sprach von der Ewigkeit. Noch an demselben Tage brachte man ihn zu seinen Angehörigen nach Wildenau.

Dresden. Seit Jahren fordert die Lungenschwindsucht in Dresden die meisten Opfer von allen Krankheiten. Deshalb hat das Stadtverordnetenkollegium die Errichtung einer interimistischen Genesungsanstalt für Brustkrankte beschlossen. Die Anstalt soll auf dem im städtischen Besitz befindlichen Grundstück „Waltberg Weinberg“ in der Lößnitz errichtet werden. Die Erbauung einer besonderen Heilanstalt für Lungentranke im großen Style hat man für späterhin in Aussicht genommen.

Dresden. „Krieg im Frieden“, so lautet jetzt die Parole auf dem Hellsereyplatz. Ueberall hört man Gewohne lustig knallen, und laut durchdröhnt das „Hurra“ der stürmenden Truppen die würzige Waldluft. Ganz besonderes Interesse erregen die jetzt täglich stattfindenden Krankenträgerübungen. Eine Abteilung Infanterie geht gegen den Feind, bald entspannt sich ein bigiges Gefecht, und links und rechts sieht man Leute fallen. Inzwischen hat sich eine Krankenträgerkolonne aufgestellt, und zehn Schritt dahinter sind die Sanitätswagen aufgefahren. Auf ein Kommando werden die Tragbahnen den Wagen entnommen, u. auf ein weiteres Kommando eilen die Krankenträger, je vier Mann zu einer Trage, auf das Gefechtsfeld. Um die Art der Verwundung zu markiren, trägt jeder der Gefallenen eine rote Karte auf der Brust, welche die Bezeichnung der Wunde enthält. Nun wird den Verwundeten der erste Verband angelegt, und die als „Schwerverwundet“ Bezeichneten werden sofort auf die Trage gebettet und nach dem Sanitätswagen, deren jeder zwei Schwerverwundete aufnehmen kann, getragen und mit der Trage in den Wagen hineingehoben. Die Wagen verlassen dann sofort den Platz und bringen die Verwundeten zu dem gedeckt aufgestellten großen Sanitätszelt. Hierauf fahren die Wagen zurück, um neue Verwundete zu holen. Die leichter Verwundeten werden durch einen Krankenträger, der ihnen Gewehr und Tornister trägt, nach dem Zelt geleitet, oder sie nehmen, soweit noch Platz vorhanden ist, auf dem Boden des Krankenwagens Platz. Interessant zu sehen ist es, mit welcher Schnelligkeit und Accuratesse die ersten Verbände angelegt werden. Hier sieht man auf einer Trage einen Verwundeten mit ganz verbundenem Kopf, dort mit verbundenen Beinen auf der Tragbahn liegen, weiterhin führt ein Lazarettgehilfe einen Leichtverwundeten, der den Arm in der Schlinge trägt, u. s. w. Es ist mit einem Worte ein äußerst natürliches Kriegsbild, welches sich vor dem Zuschauer abspielt.

Leipzig. In dem jüngst erschienenen Jahresbericht der Leipziger Gewerbeakademie wird zunächst bemerkt, daß die Hoffnungen, welche gegen Ende des Vorjahres betrifft besserer Erfolg der wirtschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen sowohl, wie insbesondere bezüglich der Gewerbetreibenden gehegt wurden, sich nicht erfüllt haben. Wirtschaftlich Erfreuliches über den Geschäftsgang hat die Kammer nur vereinzelt vernommen und sie betont, daß ein nicht geringer Theil der kleinen selbstständigen Gewerbetreibenden sich in ungünstiger Lage befindet, als verschiedene Klassen der Arbeiter. Diese Thatssache möchte auch dazu führen, daß von weiteren Belastungen der Arbeitgeber abgesehen werde. Daß die Gewerbetreibenden trotz ihrer wenig günstigen Lage vielfach unverhältnismäßig langen Kredit gewähren müssen und nicht selten die Arbeit verlieren, wenn sie nicht heraus eingehen zu können erklären, gehört ebenso zu den wenig erfreulichen Thatssachen, wie die fast auf allen gewerblichen und industriellen Gebieten herrschende Preisdürkerei. In dieser Beziehung, so bemerkt der Kammerbericht, werden fortgesetzte Klagen über das Submissionswesen und Vergebung betreffender Arbeiten an Mindestfordernde erhoben.

Zwickau. Ein hier zugereister Schuhmachergeselle aus Kleinleipzg sprach am Sonnabend in einer Wohnung auf der äußeren Reichenbacher Straße um eine milde Gabe an. Als ihm eine solche nicht verabreicht wurde, schloß er beim Fortgehen die Stubenhür zu, so daß die Besitzerin nicht aus ihrer Wohnung konnte und erst durch die herbeigeführten Nachbarn herausgelassen wurde. Die Polizei erhielt hierauf Kenntnis und verhaftete diejenigen frechen Menschen kurz nach der That. Wegen Bettels und Freiheitsberaubung wird sich dieser Mensch nunmehr zu verantworten haben.

Plauen. Ein guter Fang ist unserer Polizei gegangen. Am Bahnhofbüro hatte am Sonntag Vormittag ein junger Mann einige falsche Goldstücke ausgegeben wollen, die jedoch zurückgewiesen worden waren. Der Mann bezahlte darauf mit richtigem Gelde und drückte sich schleunigst. Das Vorkommen war dem Bahnhofschwungmann mitgetheilt worden, ebenso der Umstand, daß der Mann in den eben in der Richtung nach Reichenbach abdampfenden Zug eingestiegen sei. Kurz entschlossen ließ der Schuhmann den Zug, der schon abgefahren hatte, wieder halten, und es gelang auch mit Hilfe des Lokomotivführers, den Menschen, der etwa 1000 Mark gefälschtes Geld bei sich führte, festzunehmen. Der Verhaftete steht im Alter von etwa 32 Jahren und ist ein

Bäckermeister aus Adorf. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit führte zur Entfernung mehrerer hiesiger Kriminalbeamten nach Eger. Diesen ist es nun gelungen, als Halbmonat dasselbe zu ermitteln und festzunehmen: den Graveur Quintus, den Mühlbesitzer Franz Matthes, den Bruder des hier festgenommenen Bäckers Matthes, und den Muschelfabrikanten Heberlein. Bei letzterem wurden die Stanzen und sonstigen Apparate zur Herstellung der falschen Zehnmarkstücke beschlagnahmt, überdies fielen den Beamten noch etwa 100 Halbfälsche in die Hände. In dem Augenblick, als Heberlein aus seiner Wohnung abgeführt wurde, verglaste sich seine Frau mit Chancali. Die Frau war in wenigen Minuten eine Leiche.

Großherzogtum Sachsen. „Mei Pferd is weg, mein Pferd is weg!“ so jammerte am Viehmarktstage in einem hiesigen Gehöft ein biederer Landbewohner, den Haustnecht und den Wirth in nicht geringe Aufregung versetzte. „Hier hat's gefunden“, sagte der Befohlene zu den Umstehenden, auf eine Stelle im Stalle deutend, „und gerade so hat's ausgegeben wie dies hier, nur hatte meins een Blümchen!“ Alles machte sich auf die Suche nach dem elben Araber. Vergleichlich war das Mühlen. Endlich löste der biedere Landbewohner das Rätsel selbst. Als er sich die andere Rosinante im Stalle genauer ansah, entdeckte er plötzlich zum allgemeinsten Staunen das verlorene geglaubte Pferd.

Meissen. Das von den Aerzten vielfach bekämpfte, den meisten Müttern und Kinderspaziergästen aber noch immer unentbehrliche Gummihäutchen hat hier den Tod eines 4 Monate alten Kindes verschuldet. Dem Kinde einer Fischerfamilie war in Abwesenheit der mit Woschen beschäftigten Mutter das Gummihäutchen tief in den Hals gerutscht. Der schleunigst gerufene Arzt konnte das Häutchen wohl entfernen, doch starb das Kind bald darauf.

Kaltenstein. Da sich die Klagen über das oft ungebührliche Fahren mancher Radfahrer in der Gegenwart häufen und auch die Radfahrer in letzter Zeit oft schwer belästigt wurden, hat die lezte Bezirkssammlung des Bezirks Auerbach vom Sächs. Radfahrerbund beschlossen, kleine Bücher drucken zu lassen, welche die ministeriellen Vorschriften für Radfahrer (Pflichten u. Rechte derselben) vom 23. Novbr. 1893 enthalten. Jeder Fahrer muß sich auf eigene Kosten ein solches Buch zulegen. Wer den Bestimmungen zu widerhandelt, wird ohne weiteres nach erfolgter Anzeige sowohl aus dem Radlerclub als auch aus dem Sächsischen Radfahrerbund ausgeschlossen; man hofft dadurch den Klagen und Beschwerden die Spize abzubrechen und den Bürgern sowie Radfahrern den nötigen Schutz gewähren zu können.

Am vorigen Freitag fand im Erzgebirgischen Hof in Zella-Mehlis unter Vorsitz des Herrn Oberforstmeister Schumann aus Eibenstock wegen der bevorstehenden Landtagswahl im XX. städtischen Landtagswahlkreise eine abermalige Versammlung von Vertrauensmännern aus sämtlichen Städten des Wahlkreises (Aue, Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Neustadt, Schneeberg und Schwarzenberg) statt. Nach längeren Verhandlungen ergab die Abstimmung über die in Vorschlag gebrachten Kandidaten die höchste (gleiche) Stimmenzahl für Herrn Bürgermeister Dr. von Woydt in Schneeberg und Herrn Baumeister Kochmann in Aue.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. Juni. (Nachdruck verboten.) Vor hundert Jahren, am 26. Juni 1795, ist der Ingenieur Paul Camille de Denis, der Erbauer der ersten deutschen Eisenbahn, geboren. Erster Schüler des Polytechnikums in Paris, trat er 1817 in den bayerischen Staatsdienst und erbaute 1835 die erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth, später auch die Würzburger Bahn und die Taunusbahn. Zuletzt Direktor der bayrischen Ostbahn und Oberbaudirektor, hochangesehen in seinen Kreisen, ist er 1872 in Düsseldorf gestorben.

Am 27. Juni 1519 begann die „Leipziger Disputation“ zwischen Dr. Eck aus Ingolstadt, dem harmlöschesten Gegner der Reformation, Dr. Martin Luther und Andreas Bovenstein, aus Karlstadt, Professor in Wittenberg. Erster sprach Bovenstein dann Luther und bei dieser Gelegenheit gab dieser die wichtige Erklärung ab, daß verschiedene Lehren des Hus mit der heiligen Schrift übereinstimmen, also mit Unrecht verurteilt werden seien. Das war der erste Schritt zum offenen Bruch mit dem Papstthum und von nun an ging die Reformation mit raschen Schritten ihrem Ziele entgegen.

Eine Woche auf einem Schnelldampfer.

Noch niemals ist im deutschen Binnenlande das Interesse für Seefahrzeuge und Seereisen so lebhaft gewesen wie in diesen Tagen, da eine stolze internationale Flotte sich zur Feier eines großen Festes in Kiel zusammenfand. Selten ist das Interesse aber auch so verdient und so reichlich lohnend gewesen.

Siebzehnzig Jahre sind es her, seit der erste Schrauben-dampfer, der „Robert Stockton“, seine Jungfernreise über den Ozean von New-York aus angetreten hat. In ihm brachte John Ericson die Idee des Österreichers Ressel zum ersten Male in großem Maßstabe zur Verwirklichung und der geniale Amerikaner hat damit für das Reisen zu Wasser das geleistet, was Robert Stephenson für das Reisen zu Lande gethan, als er die erste brauchbare Lokomotive gebaut hat.

Dann haben Jahre lang die beiden Fortbewegungsmittel um die Oberherrschaft auf dem blauen Wasser gerungen und fast ein Vierteljahrhundert hat es gedauert, ehe die Schraube das leise Räderdampfschiff vom Atlantic vertrieben, und wieder 25 Jahre später kam man zur Überzeugung, daß zwei Schrauben vortheilhafter sind, als eine und daß ein Schnelldampfer eben nur dann ein Schnelldampfer sein kann, wenn er durch Doppelschrauben getrieben wird. In den 50 Jahren hat sich eine Umwälzung der Ozeansfahrt vollzogen. Die 3000 Meilen Wasserweg, die zwischen Europa und den Vereinigten Staaten liegen, erforderten damals zur Durchquerung eine 15-tägige Reise, die oft beschwerlich und reich an Entbehrungen und Strapazen war. Nun trägt uns der moderne „Greyhound“ in 6 Tagen hinüber und in dieser Zeit umglebt uns ein Luxus, schwelgen wir in einem Wohnsalon, wie es sich der verwöhnteste Geschmack nicht raffinirter Auszudenken vermag.

Mit der Entwicklung der motorischen Kraft hat sich das ganze komplizierte Gefüge des Passagierdampfers vervollkommen. Die Maschinen, Kessel, der Schafft, die Schrauben, kurz alle hundert und tausend Theile des Bewegungsorganismus jener modernen Schiffe, wie sie z. B. die Hamburg-Amerika-Linie in ihrem transatlantischen Dienst hat, sind Meisterwerke der Ingenieurkunst. Die Genauigkeit, mit der sie gearbeitet sind, die Regelmäßigkeit, mit der sie arbeiten, legen uns den Vergleich mit einer Damenuhr oder einem feinen astronomischen

er An-
Krimi-
n, als
den
s, den
, und
en die
schen
amten
Augen-
wurde,
war in

seid is
eisigen
und den
hat's
uf eine
gesehen
Alles
ergeb-
wohner
te im
einsten

mpste,
immer
nes 4
chlers-
tigten
Der
ernen,

as oft
nwart
schwer
s Be-
kleine
ersten
Kobr.
Kosten
nder
wohl
ahver-
o Be-
sowie

hof in
Schu-
ags-
nalege
döten
Neu-
geren
schlag
4 für
und

t.
boten.)
Paul
boren.
in das-
eutsch-
burger
Dück-

ischen
ofessor
dieser
Lehren
in ver-
Bruch
aschen

er.

ereise
ie in
zur
selten
nend

aben-
er den
achte
reisten
male
reistet,
thon,

nittel
und
aube
ieder
rauer-
per durch
hat
3000
eine
ngeng
reg-
uns
sich
mag.
das
met.
alle
ener
linie
der
find,
Ber-
chen

Instrument nahe, und trotzdem verrichten diese Maschinen die Arbeit von mehr als 10,000 Pferden. Aber wir beabsichtigen eineswegs uns heute mit diesen mächtigen Motoren, ihrer Anordnung und Zusammenfassung, zu beschäftigen; sie sind nur die Ursache der Wirkung, die wir mit unserer Feder zu zeichnen beabsichtigen. Ihre Gewalt und Vollendung hat die Ozeanfahrt erst zu dem gemacht, was sie heute ist: eine Woche, verbrahlt in Vergnügen und Luxus, wie sie zusammen auf dem schönsten und gläcklichsten Flecken Erde nicht gefunden werden können. Die Vollkommenheit des modernen Schnelldampfers, der um den Preis buhlt, die schnellste Fahrt über den Ozean zu vollenden, umspinnt die Fahrt von einem Erdteil zum anderen geradezu mit einem sogenannten Zauber, und unter Amerikanern wie Europäern gewinnt das Verlangen nach einem solchen in immer weiteren Kreisen Boden. Tausende erhoffen die Erfüllung des Wunsches, eine Ozeanfahrt auf einem der Schnelldampfer machen zu dürfen und wenn diese Hoffnung sich endlich verwirklicht hat, so bildet eine solche Fahrt für Manchen die schönste Erinnerung seines Lebens.

Und wenn der Zeitpunkt sich naht, an dem die Erwartung in Erfüllung gehen soll, wenn wir uns vor der Absfahrt an Bord begeben, um uns auf dem Schiff umzusehen, das auf eine Woche lang unter Heim sein soll, dann überkommt uns ein prasselndes Gefühl der Ungeduld und Erwartung vor dem großen Moment der Absfahrt und zugleich erfüllt all das Neue, das sich uns aufdrängt, unser Gemüth mit einer unbeschreiblichen Wonne.

Der Anblick eines großen Schiffes, das sich zur Absfahrt rüstet, übt einen fascinierenden Eindruck auf jeden Beobachter. Kein Gebäude am Lande kann, trotz architektonischer Schönheit und imposanter Größe, unsern Geist so gefangen nehmen, wie dieses Gebilde schlanker Linien, das so träge auf dem Wasser liegt und doch ahnen lässt, welche Kraft es zu entwickeln vermag, wenn es erst im richtigen Element ist, dies Haus, dessen ganzer Eindruck so mysteriös und sonderbar ist und das uns doch in allen Einzelheiten eine Fülle des Luxus und der Bequemlichkeit bietet. Das Bewußtsein, daß man auf Tage hinaus ein Theil dieses wunderbaren Wesens sein soll, verleiht den Stunden, die zwischen dem Anboardkommen und der Absfahrt liegen, ein Gefühl der Weite und des Stolzes, an das man sich sein Leben lang gern wieder erinnert. Es liegt eine Würde in allen Einzelheiten des immensen Stosses in seinen gewaltigen Dimensionen, selbst in dem Raum, der in mächtigen Wolken aus seinen Schornsteinen emporzieht und den Himmel steigt, eine Würde, die die Menschen klein erscheinen läßt, die hin und her schwirren, plaudernd, schreiend Abschied nehmend oder ihrem Geschäft an Bord nachgehend. Dann fühlen wir die ersten Schläge, die das Herz des Stahlriesen macht, und langsam feierlich gleitet er in den Strom und richtet seinen Bug seawärts.

Das Reich der Menschen liegt hinter uns, und wir ziehen in Neptuns Gebiet ein. Das Himmelsgewölbe über uns und das sich ausbreitende Blau der See lassen den großen Dampfer wie ein einjames Stückchen Welt erscheinen und unwillkürlich richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf seine Schönheit, seine Stärke und Vollkommenheit. Wenn das Boot, das den Booten zurückbringt, abgestoßen ist, dann ist das letzte Glied gebrochen, das uns mit dem Lande verknüpft, das hinter uns schon im Horizont verschwunden ist, und das Gemüth des Reisenden ist frei, die erhabene Schönheit des sich darbietenden Naturchaupiels zu genießen, oder den Luxus und Komfort zu bewundern, den menschliche Kunst ersonnen und hergestellt, um den Bewohner des Schiffes in einen Märchenraum zu versetzen. Die unbegrenzte bewegliche Oberfläche des Ozeans bietet den Augen des Neulings ein fesselndes wunderbares Bild, dem nichts zu vergleichen ist, was er bisher gesehen. Wie im Fluge eilt der Dampfer dahin; tief aus dem Bauch des Schiffes dröhnt das Pochen der Maschinen, regelmäßig wie Pulsenschlag, zu uns heraus, und hinter dem Stern des Dampfers zieht sich in milchweizem Streifen das breite Kielwasser dahin. All' diese Eindrücke, sie nehmen die Sinne des Menschen gefangen, bis allmählich der Einfluß der Umgebung sich gestellt macht, und die Macht der Individualität des Dampfers in tausendfacher Weise auf uns eindringt und uns Bewunderung abnögt. In Schiffen wie „Fürst Bismarck“, „Normannia“ der Hamburg-Amerika-Linie ist so viel zu bewundern, herrscht so unendlich viel Luxus und Komfort, ist so viel Geschmac und Kunst vereinigt, daß man von der Bewunderung der Natur unwillkürlich zum Bewundern des großen, starken und doch so graziosen Schnelldampfers abgelenkt wird.

Der prächtige Saal erglänzt bei eintretender Dunkelheit in den Strahlen tanzender Glühlampen, die den Reichthum seiner künstlerischen Ausschmückung so recht hervorheben und die Meisterhand erkennen lassen, die hier Alles angeordnet und ausgeführt. Hier herrscht ein Prachtatlas, eine geniale Ausnutzung von Raum und wertvollen Stoffen, die uns übergesessen läßt, doch wir nicht in einem Palast auf dem festen Lande sind, sondern auf einem Gebilde, das mit der Geschwindigkeit eines Eisenbahnhuges die unendliche Wasserwüste durchfurcht. Um sich in dieses Wunder hineinzufinden, es begreifen zu können, brauchen wir Stunden oder gar Tage. Nach und nach erst vermag der erstaunte Passagier den Schaffniss, Geschmac, die Geschicklichkeit, die all' Dies geschaffen, voll zu würdigen, und ehe er das Schiff verläßt, kommt ihm das Bewußtsein, daß von Allem, was menschlicher Geist und Geschicklichkeit geschaffen, nichts so bewundernswert ist, als das moderne Windspiel des Ozeans, der Schnelldampfer.

Durch die glänzenden Räume des Hauptsaales dringen die Klänge eines Orchesters, untermischt von dem Gesumme, das die Konversation einer nach hunderten von Köpfen zählenden Gesellschaft hervorruft. Herren und Damen in glänzenden Toiletten haben sich in zahlreichen Gruppen zur gesellschaftlichen Unterhaltung zusammengefunden, und diese glänzende Welt bildet ein Kaleidoskop voll Farbe und Leben, das zu der glänzenden Umgebung passt. Die Ausschmückung des Saales ist ein Meisterwerk deutscher Kunst, und die künstlerischen Effekte, die durch die Kombination des schwarzen Holzes mit den goldenen Verzierungen, Alles im reichsten Styl der Renaissance, erzielt worden, sind geradezu wunderbar. Die Täfelung besteht aus Handschneideien in dunklem Holz und ist reich verziert. Wandmalereien und Spiegel sind dazwischen angeordnet und das Polsterwerk ist im feinsten Styl und zartesten Farbe gehalten. Ein Piano darf natürlich nicht fehlen.

Der gefürchtete Dämon Seefrankheit hat auf einem solchen Schiffe seine Macht verloren, die enormen Dimensionen des Kolosse spotten der gewöhnlichen Atlantikwellen, und es hört schon sehr schlimmes Weiter dazu, um ein solches Schiff zum Rollen zu bringen. In dem kostbaren Ehaale mit seiner

gewölbten Decke, die eher an eine Kathedrale als an ein Schiff erinnert, gibt es daher beim Diner wenig oder gar keine unbedeckten Plätze.

Anstoßend an den Hauptsaal sind mehrere kleine luxuriöse ausgestattete Räume, wie der Damensalon, ein reizendes Flecken und in der besten Lage des Schiffes — ziemlich nach vorn — gelegen. Hier ist wieder Eleganz und feinster Geschmac gepaart. Große Delgemälde, Krystallspiegel, reiche Selden- und Damastdraperien gestalten den Raum zu einem besonders luxuriösen. Hier sowohl, wie im anstoßenden Musizraum glaubt man sich eher in einem städtischen Schloss als auf schwankendem Schiff zu befinden. Im Musizraum sind die Möbel in weiß mit Gold gehalten und die Polsterung in zartfarbiger Seide. Ein herrlicher Flügel steht mitten im Raum. Zur Bequemlichkeit der männlichen Passagiere sind mittschiffs, auf dem Promenadendeck, lustige und geräumige Rauchzimmer vorhanden, die reich ausgestattet und mit Porzellanausstattungen ausgeschmückt sind. Humoristische Sprüche und Embleme sind in die hölzerne Täfelung eingeschnitten; Alles ist hier dazu angehängt, um zum beschaulichen „Smoke“ einzuladen, oder zum unterhaltenden Geplauder mit Gleichgesinnten.

Komfort und Luxus erreichen den höchsten Stand in den State rooms oder Kabinen. Die elegantesten sind „en suite“ angeordnet, Schloß, Wohn- und Badezimmer in einander laufend. Hier sind einzelne und doppelte Betten und, von der Größe abgesehen, sind diese Gemächer eine getreue Wiedergabe der feinsten Räume unserer exklusivsten Hotels. Eine gute Bibliothek sorgt für Unterhaltung, wenn hier und da eine Stunde der Langeweile eingeschenkt sollte, was bei dem bewegten Leben wohl selten der Fall ist. Daneben Alles, was zur Bequemlichkeit eines vermöhnten Reisenden dienen mag, Rasen, Bäder, Toilettenträume, und zum Ehrenschmaus zweimal täglich Concerte von der vorzüglich geschulten Musikkapelle.

Dann gibt es herrliche Fußtouren. Das Schiff ist 450 Fuß lang und das spiegelglatte Promenadendeck erstreckt sich beinahe über seine ganze Länge. Hier ist man gegen die Witterung geschützt und kann sich doch, den Anblick des vollen Ozeans genießen, ergehen. Hier können die Jungen den wahren Lebensadler einsaugen, und jede Miene des Ozeans kann hier studiert werden. Auf dem oberen Deck ist der schon erwähnte Hauptsaal, auf dem Hauptdeck sind die State rooms und ein zweiter Saal von 50x22 Fuß Fläche.

Vermischte Nachrichten.

— Hildesheim. Der berühmte, an der Annenkapelle des Domes sich binaufstrebende tausendjährige Rosenstock drohte bekanntlich vor mehreren Jahren einzugeben; er begann zu kränkeln, so daß Rath von Sachverständigen eingeholt werden mußte. Dank der guten Pflege hat der Rosenstock sich vollständig erholt und fröhlich weiter entwickelt. Besonders in diesem Jahre wird er eine reiche Blüthenpracht entfalten. Schon jetzt zeigt die Südseite eine reiche Blüthenfülle.

— Von vielen Seiten wird über massenhafte Auf trennen des Stachelbeerpanzers gestagt. Als unfehlbares Todtungsmittel des Spanners wird in Wasser aufgelöstes Salz angewendet. Werden die Sträucher damit begossen, so soll alles Ungeziefer zu Grunde gehen.

— Bei Eintritt in die warme Jahreszeit, in welcher Kunst- und Natureis wieder in gesteigertem Maße verwendet wird, möchte immer wieder darauf hingewiesen werden, welchen Gefahren für Gesundheit und Leben man sich bei Verwendung von unkontrollierbarem Natureis für Speiserede ausgesetzt, und es sei deshalb in Nachstehendem eine Notiz, welche sich in einer jüngsten Nummer der „Berl. Börzen-Ztg.“ befindet, und welche diese Gefahren aufs Neue bestätigt, zur Warnung wiedergegeben. Das genannte Blatt schreibt: Be züglich der Verwendung des Eis, welches hier zu wirtschaftlichen Zwecken in den Handel gebracht wird, erlassen die Aufsichtsbehörden neuerdings wieder sehr dringliche Warnungen, weil durch Untersuchungen im kaiserlichen Gesundheitsamt festgestellt worden sei, daß in dem Eise, selbst bei gutem Aussehen desselben, gesundheitsgefährliche, in ihren Entwickelungsfähigkeit nicht veränderte Kleinwesen enthalten seien. Es sei hierdurch wahrscheinlich geworden, daß die bisher häufig vorgetragenen Erfahrungen infolge Genusses von Getränken, welche mit hineingethanen Eisstückchen gefüllt worden seien, weniger auf die Kälte der Getränke, als vielmehr auf die in den Eisstückchen vorhandenen Krankheitserreger zurückzuführen gewesen seien. Und dieselben sanitären Richtlinien könnten auch durch feste Nahrungsmittel, wie z. B. Butter entstehen, wenn sie durch unmittelbares Auflegen auf solchem Eise gefüllt würden. Deshalb sei vor dem Genuss von Getränken, wie allen anderen Nahrungsmitteln, welche in der bezeichneten Weise gefüllt seien, bzw. vor einer derartigen Verwendung des Roheises zur Kühlung von Speisen und Getränken sehr eindringlich zu warnen. Wie hieraus hervorgeht, hat das kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin die Gefahr, welche mit der Verwendung von Roheis zusammenhängt, aufs Neue bestätigt, so daß auch wir, im allgemeinen öffentlichen Interesse, vor der Verwendung von Roheis zu Speisen und Getränken glauben warnen zu sollen.

— Achtet auf die Hunde! Bei der heißen Jahreszeit seien die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, den Hunden, welche den ganzen Tag an der Kette liegen müssen, ordentliche Pflege anzubieten zu lassen, sie mehrere Male am Tage mit frischem Wasser zu verfehen und die Hundehütten gründlich zu reinigen. Rämentlich die Landbewohner seien zur Befolgung dieser Maßregel ermahnt. Es ist nachgewiesen, daß in den meisten Fällen die Tollwut durch Bernachlässigung der Hunde entsteht.

— Die „Schwarze Kolonie“ auf dem Gesundbrunnen in Berlin ist eine Ansiedlung der „Berliner Reger“ in der Stettiner Straße, wohl auch „Chambre garni Kamerun“ genannt. Ein schwarzes Ehepaar war auf den Gedanken gekommen, dort für Landsleute einen Gasthof einzurichten, und gegenwärtig sind es 17 schwarze Schlauburschen, zumeist ostafrikanische Reger, die die schwarze Kolonie bebötern. Gleichzeitig unterhält der Schlauburgwirth eine Art Vermittlungsbureau; Gastwirth, Schaubudenbesitzer und jeder sonstige Geschäftsmann, der einen Reger braucht, wendet sich an die Kolonie, wo der Vertrag folglich zwischen beiden Parteien gemacht wird. Die Reger auf dem Gesundbrunnen sind ruhige und bescheidene Haushabwörter und haben den weißen Nachbarn noch niemals Anlaß zu Beschwerden gegeben.

— Von dem verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten Herrn v. Richthofen erzählt der Berliner Berichterstatter der „Hamb. Nachr.“, daß er es liebte, hin und wieder in später Abend oder Nachstunde, wie vereinst darum al Raschid in der Kalifenstadt, die dunkleren Lokale seines Reichs zu besuchen, um dort seine Studien zu machen und die Schattenheiten des Berliner Lebens persönlich in Augenschein zu nehmen. Vor Jahren vertrat er mich einmal ein leichtsinniger Freund aus der Provinz, der portout „Berlin bei Nacht“ kennen lernen wollte, in eines jener Lokale mit bunten Laternen vor der Thür und hängenden Fenstern, hinter denen man von jarter Hand „Wein und edle Biere“ freudig erhält. An einem der Tische saß ein einzelner, groß gewachsener Herr in einfachem Civil und trug — eine Flasche Champagner, notabene er nippte nur an dem ersten Glase und ließ die Flasche stehen. Wir wunderten uns anfanglich über die Sprödigkeit der bedienenden Mädchen, die sich absolut nicht neben uns setzen wollten — als ich aber das Gesicht des einzelnen Herrn sehen konnte, wurde mir ihre Zurückhaltung klar. Der Fremde bezahlte, gab ein anständiges Trinkgeld, und ging wieder. Nun wurden die Mädchen auf einmal gemütlich. Wüßt Ihr denn, wer das war? fragte ich eine der Dienstboten. Statt aller Antwort ging sie an das Buffet, tratte in einer der Schulbladen herum und reichte mir sofort eine Photographie. „Der war's“, sagte sie, „der Polizeipräsident! Wir wissen, daß er manchmal heimlich inspiert, und da haben wir uns seine Photographie angeschafft, damit wir ihn gleich erkennen. Was der sich freuen wird, wie vorchristlichig es bei uns zugeht!“ .

— Die New-Yorker Handelskammer warnt wiederholt Buchhalter, Handlungsgesellschafter und ähnliche Stellen, sich vor der Auswanderung nach Nord-Amerika, ohne vorheriges festes Engagement. Es gibt in diesen Branchen gegenwärtig hunderttausend Stellenlose und auf bessere Aussicht ist in nächster Zukunft nicht zu hoffen. Von Amerikanischen Firmen werden dagegen sehr häufig Adressen von Personen als Agenten und Vertreter in allen Branchen für Deutschland, Österreich, Schweiz u. c. verlangt, und ist das Secretariat: Room 79, Whitehall-Str. 15, New-York, gerne bereit, an Rezipienten die Liste dieser Firmen und nähere Details kostenlos mitzuteilen.

— Lichtstärke der Leuchttürme. Die Flammen der älteren durch Rübel gespeisten Leuchttürme hat eine Intensität von 5000 bis 6000 Kerzen. Durch Einführung des elektrischen Lichtes steigerte man die Intensität auf 60,000 Kerzen und durch Kombination mit optischen Apparaten hat man eine Leuchtkraft von 900,000 Kerzen erreicht. Diese enorme Lichtquelle wird noch weit übertroffen werden durch den Leuchtturm, der jetzt bei Havre gebaut wird. Er soll eine Lichtstärke von 2,500,000 Kerzen erhalten, und man glaubt, daß sein Nestor fast bis zur englischen Küste wahrnehmbar sein wird.

— Krambambuli. Getränk für Herrengesellschaften. In einer großen Terrine gießt man zwei Flaschen guten weißen und zwei Flaschen guten roten Wein. Auf die Terrine legt man einen passenden Kost und auf diesen 1 Kilo Zucker in einem Stück; dieser wird nun langsam mit $\frac{1}{2}$ Liter seinem Akazie-Akaz geträufelt und angeküsst. Der brennende Akaz tropft in den Wein, jedoch muß der Zucker mit zergangen sein. Sollte das Getränk zu scharf sein, so kann man nach beliebtem Wasser zufügen; sehr fein wird der Krambambuli, wenn man eine halbe Flasche Champagner hinzufügt.

— Das Weinen der Thiere. Wie es wahr ist, daß gewisse Thiere die physischen Bedingungen zum Weinen befreien, so steht ebenso fest, daß sie alle Organe haben zum Thränenvergießen. Der Hund, das Pferd, der Elefant, der Bär, die Ratte, der Esel, das Maulthier, verschiedene Schimpansen, Mandrill und andere Affen, Rindviech, Kamel und Giraffen vergießen Thränen, wenn sie bekümmert sind. Schimpansen weinen, wenn sie Strafen befürchten, Affen bei Krankheit und getäuschter Erwartung, der Elefant, wenn er seinen Besitzern nicht mehr entrinnen kann, die eingesperrte Ratte vor Verzweiflung, gewisse Affen, wenn man sie bedauert. Frau Burton erzählt, sie habe in der syrischen Wüste Thränen an den Wangen durstiger Kamele herabrollen sehen. Ein Maulthier, das durch einen zweizölligen Nagel lahmen gezwungen, zeigte ein Gesicht, auf dem sich Schmerz und Verzweiflung malten.

— Was hat man mit unbestellten Waren zu thun? Für alle diejenigen, welche durch unerbetene Zufuhrung von Waren belästigt wurden, ist folgender Fall von Interesse: Ein Kaufmann machte einem Geschäft in einer auswärtigen Stadt ein Angebot von Waren mit dem Vermerk, daß die Ware abgeschickt würde, wenn in 8 Tagen keine ablehnende Antwort einging. Der Adressat ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit seinem Rechtsanwalt und damit, daß erhebliche Kosten entstehen würden. Die Mahnung wurde der Staatsanwaltshälfte angezeigt und diese erhob Klage wegen Expressum. Das Gericht verurteilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängnis. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurteilten verworfen.

— Nicht auf Lager. Veräußererin: „Sie wünschen, Herr Baron?“ — Baron: „Eine Schachtel Zigaretten und einen Kug, mein schönes Kind.“ — Veräußererin: „Bedauere sehr, ich führe nur Cigaretten ohne Mundstück!“

— Ein Schlauberger. Unger: „Hab' ich Bahn fahrt betrogen, hab' ich mir genommen auch gleich Retourfahrt und fahr' ich gar nicht zurück.“

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 19. bis mit 26. Juni 1895.

Aufgebote: a. diejenige: Vacat.
b. andwärts: 40) Der Kaufmann Paul Otto Mores in Leipzig mit Johanna Carola Reichsner hier. 41) Der Waldarbeiter Ernst Moritz Siegel in Wildenthal mit Auguste Amalie Arndt in Wildenthal.

Geschäftsleute: 50) Der Maschinist Max Theodor Schwind hier mit der Aufzählerin Anna Marie Schröder hier. 51) Der Geschäftsführer Gustav Moritz Oppé hier mit der Tambourine Auguste Marie Heymann hier.

Geburtsfälle: 152) und 153) Emma Helene und Hans, Zwillinge, Kinder des Klempners David Gottlieb Schindler hier.

Sterbefälle: 119) Die Ehefrau Margaretha Edelmann hier, ledigen

Standes, 19 J. 4 M. 15 T. 120) Hans, S. des Klempners David

Gottlieb Schindler hier, 15 Std. 121) Curt Emil, S. des Restaurateurs

Emil Gnädig in Wildenthal, 2 M. 18 T. 122) Der Privater Albert

Emil Gnädig hier, ein Chemiker, 68 J. 11 M. 20 T.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli er. beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Edermann hiermit freundlich ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gelesenen Haussfreund zu machen.
Wir verweisen hierbei auf die mit heutiger Nummer beginnenden Gedankartikel, welche unter der Überschrift: „Aus Deutschlands grosser Zeit“ den Verlauf des deutsch-französischen Krieges, seine Ursachen und Folgewirkungen schildern werden. Ebenso werden wir in chronologischer Folge sämtliche Depeschen vom Kriegsschauplatz veröffentlichen und somit unseren geehrten Lesern ein treues Bild der damaligen Ereignisse vor Augen führen, welches den Zeitgenossen von ehemals eine erhebende Erinnerung sein, der jüngeren Generation einen interessanten Einblick in jene große Zeit geben wird.

Unseren sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirklichem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Ml. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden **Illustrierten Extrabeilagen** von jeder Postanstalt, unsern Aussträgern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Hochachtungsvoll
Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

DANK!

Allen den werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche unserer nun in Gott ruhenden Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Eliise

in den Tagen ihrer langen Krankheit und beim Begräbnis in so überreichem Maße ihre herzliche Theilnahme bewiesen haben, sei hiermit herzlicher Dank gesagt.

Eibenstock, am 23. Juni 1895.

Die trauernde Familie A. Edelmann.

Einen großen Posten Satin-Reste,

sehr schöne Muster, zu Kleider und Blousen passend, à Elle 35 Pf., hat noch am Lager

Ernst Müller.

Meine Verkaufsstelle befindet sich jetzt 1 Treppe.

Waschstoffe,

als:

Batiste Piqués, Crepons Madapolames

Cattun

Cretonne

sowie eine reiche Auswahl
Mouseline

hell und dunkel

empfiehlt

G. G. Seidel.

Süddeutsches Haus, welches ganz Europa in Spezialartikeln der Wäsche-, Merverie- und Tapissierie-Branche bereisen lässt und in London und New-York eigene Lager hält, sucht den

Alleinvertrieb

geeigneter Artikel gegen Cassaeinkauf zu übernehmen. Ausführliche Angebote werden unter W. 1190 an Rudolf Mosse, Nürnberg, erbeten.

Danksagung.

Mein Mann litt länger als 10 Jahre an nasser stark juckender Flechte an beiden Beinen. Nachdem die Behandlung seitens mehrerer allopath. Ärzte ohne Erfolg war, wandte ich mich an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, welchem es gelang, meinen Mann binnen ca. 3 Monaten zu heilen, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen besten Dank ausspreche.

Auch meine Tochter Selma, 16 Jahre, welche an schwerem Lungenstarch (Duftent, Hustwurz, Nachtschweiß) litt, curirte der selbe Herr Dr. Volbeding in kurzer Zeit, wofür ich Herrn Dr. allen ähnlich Leidenden bestens empfehle.

Frau G. Schöppner,
Langendreer Dorf.

Feinste Pommersche Bratheringe
Berliner Rollmops, Del.-Sardinen, Sardellen, Alal in Gelee, Helgoländer Kronenhummer, Paprika, pulverisiert, in Dosen mit Streusel, empfiehlt zu billigsten Preisen

Herrn. Seidel am Markt, Bücklinge, à Pfund 12 Pf. b. Ob.

Der praktischste Sophabezug
bleibt Plüscher in bunt oder glatt. Direkt und billig zu beziehen von Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzerstr. Muster fr. gegen fr. Rücksendung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt
ist am vergangenen Sonntag auf der Unger-Wiese verloren gegangen. Die betr. Person, welche dasselbe gefunden hat und bekannt ist, wird aufgefordert, das Portemonnaie sofort abzugeben, widrigfalls die Sache zur gerichtlichen Anzeige kommt.

Lina Schnabel.



Kaiser-Panorama. Galath zum Engl. Hof.

Gründung nächsten Sonntag (wunderbare Plastik). Eine Besichtigung der großen Ocean-Dampfer. Einstellung der Auswanderer und Absfahren der Auswanderer-Schiffe. Der am 30. Januar mit circa 400 Menschen untergegangene Dampfer „Elbe“.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit

A. Wilbrandts, Vater und Sohn.

Abonnementpreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mart 75 Pf. Probe-Nummern mit dem Anfang der neuen Wilbrandtschen Erzählung

sind auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:

Die Verlagsbuchhandlung: Ernst Heil's Nachfolger in Leipzig.

Gras-Auction.

Freitag, den 28. Juni, Vormittag 10 Uhr findet meine diesjährige Gras-auction statt, wozu Erstehungslustige ergebenst eingeladen werden. Versammlungsort: Nähe der Ledertuchsfabrik zu Rautenkranz. Witzschhaus.

L. Friedrich.

Metall- und Pfosten-Särge, Kindersärge

in allen Größen

empfiehlt

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Die Unterzeichneten haben in Zwickau, Amalienstraße 2, eine

Privat-Heilstätte

eröffnet.

Dr. med. J. Hertzsch, Spezialarzt

Sprechstunde in der Anstalt.

Dr. med. R. Hirschberg, Spezialarzt

Sprechstunde: Inn. Leipziger Strasse No. 5.

Dr. med. W. Bottermund, Spezialarzt

Sprechstunde: Moritzgrabenweg No. 4.

für Frauenleiden.

für Chirurgie u. Orthopaedie.

für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Ein hübsches Bauergut,

1 Stunde von Auerbach entfernt, mit ca. 10 Acre guten Feld-, Wald- u. Wiesen-Bodens, ist mit sämmtlichem lebenden und toden Inventar, vorgeschriften Alters halber, für den Spottpreis von Mr. 6500 aus freier Hand zu verkaufen. Vermittler verbeten. Off. sub H. P. an die Exped. ds. Blattes.

Zwei Familienlogis sind zu vermieten.

Frau verw. Rechtsanwalt Müller.

Neues Nizzaer Provenzeröl

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Neue Kartoffeln, à Pfund 18 Pf., empfiehlt bestens

R. Euzmann.

Eine freundliche Ersterstube mit großer Schlafkammer ist jetzt oder später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

Neues Nizzaer

Provenzeröl

in Flaschen und ausgewogen

H. Lohmann.

Neue Kartoffeln, à Pfund 18 Pf., empfiehlt bestens

R. Euzmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder

später zu vermieten.

Nordstrasse 5.

H. Lohmann.

Eine freundliche Ersterstube

mit großer Schlafkammer ist jetzt oder